

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf.

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsamt oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Jahrgang / Nr. 305


Dienstag, 14. November 1944

Am Ende unseres Kampfes steht der deutsche Volksstaat

Verfall der alten Welt unaufhaltsam / Deutschland der Schildträger zur Rettung Europas

November-Botschaft des Führers, verlesen durch Reichsführer Himmler

Die Botschaft des Führers hat folgenden Inhalt:
Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen! Parteilosen!
Die Erfordernisse der totalen Kriegführung haben mich veranlaßt, die Erinnerungsfeste vom 9. November auf den nächsten freien Sonntag zu verschieben. Ebenso gestattet mir die Arbeit im Hauptquartier nicht, es zur Zeit auch für einige Tage zu verlassen. Davon abgesehen, sehe ich meine Aufgabe heute ohnehin im Halten von Reden als vielmehr der Vorbereitung und Durchführung jener Maßnahmen, die zum endgültigen siegreichen Abschlagen dieses Kampfes notwendig sind. Ich bin genau so wie in der Zeit der Krise des Jahres 1923 bewegt mich auch jetzt nur ein Gedanke, alles andere beherrschender Gedanke: Ich will recht alles einzusetzen für den notwendigen Erfolg.
So wie damals zehn Jahre später den Kameraden mit Recht gesagt werden konnte, daß der Sieg doch ihrer geworden war, und wird auch in dem großen Ringen des Volkes um Sein oder Nichtsein am Ende der Sieges im Gehören, der kämpfenden und der nicht minder heldenhaft ringenden Heimat.

LZ. Litzmannstadt, 14. November. Der letzte Sonntag stand im Zeichen von Großkundgebungen, wie sie in diesem Ausmaße und in solch ungeheurer Tragweite selbst Großdeutschland noch nicht erlebte. In allen Gauen trat der Volkssturm zur Eidesleistung an. Im Vordergrund standen die Großkundgebungen in Danzig, Berlin und München. In der Hauptstadt der Bewegung verlas Reichsführer  Heinrich Himmler eine Botschaft des Führers zum 9. November, die sofort durch Rundfunk weitergegeben wurde und in allen deutschen Herzen millionenfachen Widerhall fand. Die Nation war es in Friedenszeiten gewohnt, bei allen entscheidenden Ereignissen und wichtigen Vorgängen des öffentlichen Lebens die Stimme des Führers zu hören. Unter der ungeheuren Verantwortung, die in diesem Zweiten Weltkrieg auf dem Führer lastet und der erdrückenden Fülle von Arbeiten und Entscheidungen, die persönlich auf ihm lasten, muß aber auch das deutsche Volk verstehen und begreifen lernen, daß die Führerpflichten im Hauptquartier heute voranstehen.
Aber jetzt hat der Führer wiederum zum deutschen Volke gesprochen. Hören wir auch nicht seine Stimme, so vernahmen wir doch seine Novemberbotschaft, die Gedanken, die ihn besaßen, die Probleme, die ihn beschäftigten, und die Wünsche, die er uns mitzuteilen hatte. Was wir an diesem letzten Sonntag erlebten, der Aufmarsch der Volksstürme, der selbst vielen Volksgenossen erst zum Bewußtsein brachte, welche ungeheuren Reserven wir zum Einsatz noch zur Verfügung haben, ist nicht nur eine Bekundung der Führerklugheit, die rechtzeitig diese Volkswehr in Bewegung setzte, sondern auch ein Ausdruck der Stärke, über den die großdeutsche Nation verfügt. Wie der Führer, so zweifelt auch heute die ganze Nation keinen Augenblick daran, daß die Zeit der Prüfungen von uns erfolgreich bestanden wird und sich die Stunde nähern wird, „da uns der Allmächtige seinen Segen wieder genau so schenken wird wie in langen Zeiten vordem“.



Jugend im Volkssturm
Ritterkreuzträger Hauptmann Kiesgen, ein alter HJ-Führer, bei der Ausbildung von Hitlerjungen im Volkssturm mit modernen Waffen der Panzerabwehrbekämpfung. (Presse-Hoffmann, Emden, Z.)

Menschen zu dezimieren. Zwei Millionen Tote hat der Kampf der Jahre 1914/18 gefordert, 20 Millionen aber mußten nach dem Wunsch des demokratischen Menschheitsbeglückers aus unserem Volk noch beseitigt werden. Heute hat sich diese Forderung auf 40 Millionen erhöht. Da es aber nicht im Belieben der Menschen liegt, rückläufige Bewegungen im Leben eines Volkes je nach Bedarf auch wieder aufhalten zu können, konnte man voraussetzen, wann dieser Prozeß der Schrumpfung unserer Volkssubstanz sein Ende erreichen würde. Dabei drängte sich noch eine weitere naturbedingte Erkenntnis auf:

Die Welt kennt keine leeren Räume. Völker, die zahlenmäßig oder biologisch zu schwach sind und ihren Lebensraum nicht mehr befriedigend zu füllen vermögen, erhalten im günstigsten Falle ihre Reservation, die ihrem Wert und ihrer Größe entspricht. Anderes Leben aber wird in die freigewordenen Räume strömen. Andere Völker und leider sehr oft primitivere Rassen werden dann dem Gebot der Vorsehung entsprechend den Kampf aufnehmen um das Dasein in einem Raum, den ein altgewordenes Volk aus Feigheit und Schwäche, d. h. Lebensuntüchtigkeit, verloren hat.

äußeren Feinde ist der Bewegung seitdem treu geblieben durch die ganzen Jahre des Kampfes vor und nach der Machtübernahme. Er hat uns verfolgt mit allen Schikanen und allen Brutalitäten, deren das System damals fähig war. Tausende ermordeter Nationalsozialisten und Zehntausende von Verwundeten waren seit dem Marsch zur Feldherrnhalle die Opfer dieser Aggression. Seit dem Tage der Machtübernahme haben sich die alten Feinde erst recht nicht gewandelt, sondern ihren Haß verstärkt; höchstens wurde die Methodik ihres Vorgehens der neuen Situation angepaßt. Als letzte inspirative und antreibende Kraft aber hat das Judentum so wie einst in der Zeit des Kampfes um die Macht seit dem Jahre 1933 keine Möglichkeit vorbegehen lassen, um seinen satanischen Verfolgungs- und Zerstörungswillen gegen die neue Staatsidee als solche und ihren jungen Staat zum Ausdruck zu bringen. Es sah in ihm den Beginn des Aufdämmerns einer allgemeinen Erkenntnis für sein destruktives und die Völker zerstörendes Wirken und damit eine eminente Gefahr an sich.

Jüdischer Haß gegen die neue deutsche Staatsidee

So standen wir im Jahre 1919 vor der Erkenntnis, daß nur eine Reform unseres Volkes an Haupt und Gliedern es auf die Dauer befähigen würde, den Kampf um das Dasein wieder erfolgreich aufzunehmen. Nur eine vollständige Abwendung von der Phraseologie der demokratischen Völkerzerstörung sowie der bolschewistischen Völkerzerstörung konnte unser Volk noch einmal in den Besitz seiner natürlichen Lebenskraft bringen und damit die Voraussetzung für eine erfolgreiche Lebensbehauptung in der Zukunft sicherstellen. Im Sinne dieser Erkenntnis ist die nationalsozialistische Bewegung in den Kampf eingetreten. Vor dieser großen Zielsetzung mußte allerdings sowohl der proletarische als auch der bürgerliche Klassenstand zur Bedeutungslosigkeit verblasen. Was den damaligen Ständen, Berufen, Konfessionen oder politischen Parteien noch als scheinbares Ideal vorschweben konnte, war in den Augen der jungen Bewegung schon erwiesener Wahnsinn und damit tödliches Gift für unser Volk. Die Absicht, zum ersten Male in unserer Geschichte einen alle Deutschen erfassenden Volksstaat aufzurichten, war allerdings nur zu verwirklichen durch die Mobilisierung der gesamten Kraft der Nation. Damit konnte die Synthese zwischen dem nationalen und sozialen Gedanken noch am ehesten

jene Kraft erzeugen, die ein solcher Kampf als Voraussetzung für den Erfolg benötigt. Die Proklamation dieses jungen nationalsozialistischen und sozialistischen Volksstaates rief damit allerdings sofort den Haß aller jener inneren und äußeren Gegner hervor, die die Repräsentanten des früheren Systems der deutschen Zersplitterung und damit Ohnmacht waren: die Parteien und Parteien, die Gruppen, Stände, Berufe, Organisationen, die Klassen und die Konfessionen als hauptsächlichste Nutznießer der inneren deutschen Zerrissenheit und im äußeren die uns feindlich gegenüberstehende demokratisch-marxistische Welt als Hauptinteressent der deutschen Ohnmacht. Der Haß der Verschwörung dieser unserer inneren und

Das Ziel unserer Feinde ist immer dasselbe geblieben

Charakterlosigkeit auf der einen und der Unzulänglichkeit auf der anderen Seite immer ein Jude steht, der ebenso viel der Drahtzieher der Demokratie als der Schöpfer und Antreiber der bolschewistischen Weltbestie ist.
Die Ahnung von dieser Gefahr im Innern war auch vor dem Nationalsozialismus schon bei vielen vorhanden.
Die wirksame Bekämpfung aber setzte erst ein, als die blasse Einsicht zum blutvollen Bekenntnis wurde und in der nationalsozialistischen Partei ihre kampfkraftige Organisation fand. Die Einsicht in die Notwendigkeit einer Rettung Europas vor dem bolschewistischen Ungeheuer besteht auch heute bei zahlreichen ausländischen Staatsmännern, Parlamentariern und Parteipolitikern sowie Wirtschaftlern. Zu einem praktischen Ergebnis kann diese Einsicht aber erst dann führen, wenn es einer starken europäischen Macht gelingt, über theoretische Hoffnungen hinweg den gemeinsamen Kampf aller um Sein oder Nichtsein zu organisieren und erfolgreich durchzuführen.

Vertheidigung des Volkssturms im Warthegau

Eine besondere Bedeutung erhielten die Vertheidigungen in Alt-Burgund und Dietfurt durch die Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Arthur Greiser. Hier wollte der Gauleiter unter den Menschen, die erst in diesem Jahre den Weg aus Rußland in die neue deutsche Heimat des Warthelandes angetreten hatten. Sie haben am eigenen Leibe die uns heute bedrohende Geisel des Bolschewismus kennengelernt. Sie sind, wie der Gauleiter in seiner Ansprache vor den Volkssturmmännern und der anlässlich der Vertheidigung versammelten Bevölkerung erklärte, vom Schicksal besonders rauh gerüttelt worden. Aus der eigenen Erkenntnis der Gefahr werden sie sich um so tapferer dafür einsetzen, die neugewonnene schöne Heimat vor der Überflutung durch die bolschewistischen Horden zu retten.
Wie in Alt-Burgund, so gestaltete sich auch am Nachmittag in Dietfurt die Vertheidigung der Volkssturmmänner in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters zu einer eindringlichen Kundgebung, die die untrennbare deutsche Schicksalsgemeinschaft bezeugte.

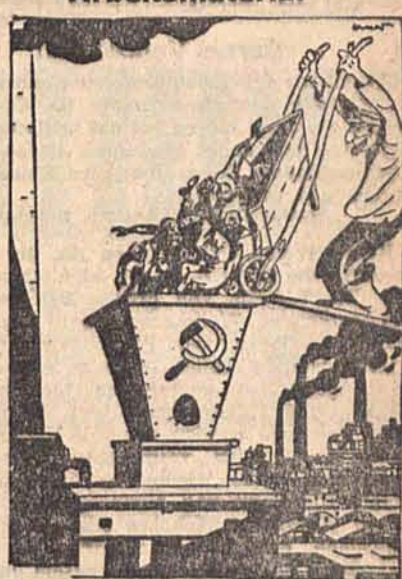
So haben sich wohl die Zeiten geändert, aber das Wesentliche des uns aufgezungenen Kampfes ist geblieben. Geblieben ist erstens unser eigenes Ziel, nämlich die Erhaltung unseres Volkes, die Sicherung seiner Zukunft mit allen Mitteln, und zweitens das Ziel unserer Feinde, die Vernichtung unseres Volkes, die Ausrottung und damit die Beendigung seines Daseins. Daß dies nicht eine These der nationalsozialistischen Propaganda war und ist, wurde einst bewiesen durch die Tatsache des deutschen Verfalls im Innern und wird heute bestätigt durch die Proklamationen unserer Feinde. Kein nationalsozialistischer Propagandaminister könnte die Ziele unserer Feinde klarer untreiben, als es die jüdische Presse seit Jahrzehnten getan hat und besonders heute tut, darüber hinaus als es vor allem die feindlichen Staatsmänner durch ihre Minister öffentlich bekanntgeben.

Das Ziel unserer Feinde ist also ebenfalls geblieben. Der von den Demokratien geförderte Bolschewismus hat einst versucht, im Innern unsere Bewegung mit Terror zu vernichten. Der von den Demokratien unterstützte Sowjetismus bemüht sich, das Reich zu zerstören und unser Volk auszurotten. Daß die bürgerliche Welt, die damals unbewußt oder bewußt Handlangerdienste für den Bolschewismus im Innern leistete, in einer von Gott geschlagenen Blindheit ihrem eigenen Untergang entgegentrieb, ändert nichts an der Tatsache ihres Verhaltens. Daß die heutigen Demokratien nach dem Sieg des Bolschewismus sofort ihr eigenes Grab finden, die demokratischen Staaten samt ihren Ideen an die Wand geschmettert würden, ändert ebenso wenig an der Wirklichkeit ihres derzeitigen Verhaltens. Erklärlich ist die an sich unverständliche Sinnlosigkeit dieses Handelns aber in dem Augenblick, in dem man weiß, daß hinter der menschlichen Dummheit und Schwäche, hinter der

Der ewige Streit der europäischen Völker untereinander hatte dabei sicher auch einen großen Vorteil: wie jeder Weltkampf förderte er die Leistungsfähigkeit und Schlagkraft der einzelnen Nationen. Aber in Zeiten des Schicksalskampfes aller um Sein oder Nichtsein besteht die große Gefahr einer Zersplitterung der Kräfte dieses Kontinents gegenüber dem drohenden Ansturm des innerasiatischen Ostens, dieser ewig latenten Gefahr für Europa.
(Fortsetzung Seite 2)

Über die Vertheidigung des Deutschen Volkssturms in Litzmannstadt-Stadt und -Land berichten wir zu einem späteren Termin.

14. November. (Drahtlich von unse-
ren Sch.-Vertreter.) In der Gauhaupt-
stadt vollzog sich die Vertheidigung der
Volkssturmmänner wie im ganzen Reich in
derselben Form. Die einzelnen Abteilungen
schickten von den Ortsgruppen aus, wo sie
versammelt hatten, nach dem Freiheits-
denkmal zwischen dem Deutschen Schloß und der
Universität. Dort wurde geschlossen Auf-
gebot genommen. Der Akt der Vertheidigung,
an dem die Bevölkerung in dichten Scharen
teilnahm, gestaltete sich zu einer ein-
mündigen Kundgebung des Posener Deutsch-
tums. Der äußere Rahmen des Bildes wurde
durch die Abteilungen der Wehrmacht
und der Polizei. Nachdem der Kreisleiter
A. Dr. Sprenger die Fronten abgegrenzt
hätte, wies er nach dem Totengedenken auf
den schützerischen Treue der wartheländi-
schen Bevölkerung zum Führer und Reich hin
auf den fanatischen Willen der angetre-
tenen Volkssturmmänner, die Heimat gegen den
Feind bis zum äußersten zu vertei-
digen. Im Anschluß an die Rede des Kreislei-
ters erfolgte die Vertheidigung auf die Fahne. Aus
dem Bataillon wurde von vier Mann der
Schloß der denkwürdige Akt.



Der Weg finnischer, rumänischer und bulgarischer Arbeiter in die sibirischen Fabriken... Zeichnung: Girod

Die Dardanellen / Verhandlungen der „Alliierten“

Stockholm, 13. November. „Svenska Dagbladet“ veröffentlicht eine Meldung von „Associated Press“, der zufolge in alliierten diplomatischen Kreisen Erörterungen gepflogen wurden über die Möglichkeit, einen kleinen Staat an den Dardanellen zu errichten, dessen Verwaltung unter internationale Kontrolle stehen soll.

Diese Meldung bestätigt die Berichte, die zu der gleichen Frage vor einiger Zeit an die Londoner Zeitungen „Daily Mail“ und „News Chronicle“ gekandelt wurden. Die Kairoer Korrespondenten dieser beiden Blätter meldeten im Mai Abmachungen zwischen bulgarischen und griechischen Kommunisten, die auf die Schaffung einer Balkan-Union von Sowjetrepubliken abzielten.

Seinerzeit wurden solche Pläne von englischer Seite bestritten, und die Londoner Zeitungen wagten es nicht, die Berichte ihrer Kairoer Korrespondenten zu veröffentlichen, die ausdrücklich betont hatten, daß die Echtheit des Dokuments nicht in Zweifel gezogen werden könne.

In der Form des geplanten Dardanellenstaates, in dem selbstredend die Sowjets den beherrschenden Einfluß ausüben würden, soll also die Türkei ihren Tribut für den alliierten Krieg zahlen. Sie soll mithelfen, den unersättlichen Machthunger der Bolschewisten durch eine „Neuordnung“ zu stillen, die auf die Schaffung einer neuen Tangerzone an den Dardanellen hinausläuft und die das nationale Dasein der Türkei und ihre politische Stellung auf das entscheidende treffen würde.

Erbitterter Widerstand nordöstlich von Nomeny

Führerhauptquartier, 12. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Aus Holland melden unsere Stellungstruppen heftige Angriffe von Schlachtfliegern und anhaltende Bewegungen beim Gegner im Raum von Nimwegen und Helmond, die mit guter Wirkung durch unsere Artillerie bekämpft wurden.

Türkei Hilfestellung leisten, statten sie der Türkei auf ihre Art den Dank dafür ab, daß die türkische Politik sich anglo-amerikanischen Wünschen so weitgehend gefügt hat.

33 Gramm Fleisch je Woche in Belgien

Stockholm, 13. November. Die Ernährungslage in Belgien bleibt nach den letzten Berichten außerordentlich schwierig, obwohl sich die alliierten Militärbehörden bekanntlich nach langem Widerstreben dazu bereit erklärt haben, bis 20. November täglich einige Tonnen Lebensmittel aus Heeresbeständen zur Verfügung zu stellen.

Schlacht bei Metz mit gesteigerter Heftigkeit

Aus dem Führerhauptquartier, 13. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront lag auch am gestrigen Tag der Schwerpunkt der erbitterten Kämpfe im Raum beiderseits Metz. Gegen heftigen Widerstand unserer Truppen und ihre Gegenangriffe konnten die Nordamerikaner ihren Brückenkopf nordöstlich Diederhofen nur geringfügig erweitern, aber in die Stadt selbst eindringen.

Das Vergeltungsfeuer auf London wurde fortgesetzt.

Im struskischen Apennin zersprengte schwere Artillerie südlich Vergato stärkere feindliche Kolonnen. In der Schlacht um Forlì

gelang es den Briten, gegen den zähen Widerstand unserer Truppen erst nach schweren, den ganzen Tag über andauernden Kämpfen nördlich der Stadt auf schmaler Front in unsere Stellungen einzudringen und etwa zwei Kilometer vorwärts zu kommen.

Die Schlacht im Raum östlich Budapest nahm bei erhöhtem Kräfteinsatz des Gegners an Umfang und Heftigkeit zu. Unsere Panzerverbände warteten den in Jaszbereny eingedrungenen Feind im Gegenangriff wieder zurück und schossen dabei 33 sowjetische Panzer ab.

Im Westen und über dem Reichsgebiet war die feindliche Fliegertätigkeit am gestrigen Tage gering.

Aus dem Führerhauptquartier, 13. November. Ergänzend zum Wehrmachtbericht vom 13. November wird gemeldet: Leutnant Sudholt, Führer der 7. Kompanie des Volksgrenadier-Regiments 993, durchbrach an der Spitze seines Stoßtrupps eine feindliche Stellung an der Westfront, sprengte in der Tiefe des feindlichen Hauptkampffeldes 12 Bunker, drang in einen zwei Kilometer hinter der Front liegenden stark besetzten Ort ein und vernichtete dessen Besatzung, soweit sie sich nicht zur Flucht wandte.

Der Tag in Kürze

Der Ernst der Lage in Frankreich geht mit größerer Deutlichkeit aus der Tatsache hervor, daß die Kommunisten große Protestkundgebungen und Demonstrationen in Paris, Lyon, Marseille, Toulouse, Grenoble und anderen Städten veranstaltet haben, in denen zum ersten Male de Gaulle persönlich angegriffen worden ist.

Der Bischof von Chelmsford, einer der höchsten Würdenträger der englischen Kirche, äußerte sich nach einer Meldung der Zeitung „Observer“, Deutschland der Herrschaft der Sowjetunion zu überlassen, sehr bedrückt.

Wie „Der Bund“ erfährt, sind vier Schweizer aus der Gegend von Maiche von französischen Terroristen „zum Tode verurteilt“ und ermordet worden.

Ein Großteil der sowjetrussischen Kriegsgefangenen in Finnland, rund 40 000 Mann, sind bereits nach der Sowjetunion zurücktransportiert worden. Über das Schicksal der finnischen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion hat man bisher noch nichts gehört.

Verlag und Druck: Lizenzausgabe Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verleger: Wilhelm Mazon (u. Z. Wehrmacht) L. V. Bertold Bergmann, Hauptvertriebsstelle: Dr. Kurt Pfeiffer, Lizenzausgabe. Für Anzeigen gilt u. Z. Anzeigenprettabelle 2.

Wer auch in dieser Stunde nur an seine Standesinteressen denkt, handelt nicht nur als Verräter, sondern zugleich auch als wahnwitziger Egoist, wahnwitzig, weil es eine ungläubliche Borniertheit erfordert, sich einzubilden, daß man eine Nation etwa für einen mittelalterlichen feudalen Staat zu einem Kampf auf Leben und Tod über ein halbes Jahrzehnt beistern könnte.

Meine Parteigenossen! Als das Jahr 1923 zu Ende fand, schrieb ich im Gefängnis „Mein Kampf“. Unentwegt schwebte mir die Wirklichkeit des nationalsozialistischen Staates vor Augen. Jahrelang haben wir diese Idee gekämpft und nach der Machtübernahme praktisch gearbeitet. Wut und Neid wollten unsere Gegner angesichts der erzielten Leistungen auf allen Gebieten unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens, der stellten Kultur und der Befriedung unserer Massen. Wenn heute in anderen Ländern sogenannte soziale „Zukunftspläne“ veröffentlicht werden, so ist es nur ein schwacher Abwärtsschritt von dem, was das nationalsozialistische Deutschland bereits praktisch geleistet hat.

Ich bin aber des unerschütterlichen Willens, in diesem Kampf der Nachwelt ein nicht zu überbietendes Beispiel zu geben, als der Deutsche es in der Vorzeit gegeben hat. Mein eigenes Leben kann dabei keine Rolle spielen, d. h. ich werde weder meine Gesundheit noch dieses Leben selbst irgendwie in der Erfüllung der mir als erstem Deutschen übertragenen Pflicht.

Wenn ich in dieser Zeit zu Euch, meine Parteigenossen, und zu dem ganzen deutschen Volk wenig und selten spreche, dann geschieht das, weil ich arbeite, arbeite an der Erfüllung jener Aufgaben, die die Zeit mir aufgegeben hat und die erfüllt werden müssen, um den Schicksal wieder zu wenden. Denn da ich diesen Willen besitze und mein Volk in diesem Gefolgshaft hinter mir sehe, zweifle ich keinen Augenblick, daß am Ende die Zeit Prüfungen von uns erfolgreich bestanden werden wird und die Stunde sich dann nähert, wann der Allmächtige wieder seinen Segen über uns schenken wird wie in langen Zeiten der Weltgeschichte erfochten und sind trotz nicht übermäßig geworden. Die Zeiten Rückschläge werden uns niemals beugen, daher das Charakterbild des heutigen deutschen Volkes vor der Nachwelt nur im höchsten Sinne bestätigen.

Ich glaube deshalb mit unbeirrbarer Zuversicht, daß durch unsere Arbeit und durch unser Tun nach eines Tages jener Augenblick kommen wird, an dem endgültig der Erfolg unsere Kräfte krönt. Das Ziel unseres Kampfes ist kein anderes als das, für welches wir im Jahre 1923 kämpfen mußten und für das die 16 Märtyrer unserer Bewegung in den Gefängnissen und in der Gefahr, Sicherung des Lebens unserer Kinder und Kindeskiner für fernste Generationen im Schatten unserer Nation abermals jenes Europa, das es empfindet, daß die nicht Deutschlands Schicksal allein entscheiden wird, sondern die Zukunft aller jener Völker, die sich zu Europa rechnen und bedauern die bolschewistische Barbarei verabscheuen. So grüße ich Euch aus der Ferne, meine alten Parteigenossen, durch den Sprengdruck dieses Bekenntnisses, in verbissener Entschlossenheit mit meinem alten ungebeugten Optimismus und meiner unerschütterlichen Zuversicht und danke aus diesem Anlaß abermals den Kämpfern vor 21 Jahren, die uns den Kampf ein Vorbild gegeben haben für die Zukunft unseres Volkes und Großdeutschen.

Lange Gasse 13

Roman von Hans Gustl Kernmayr

Am Ende eines Tages ist Oberinspektor Weinmann gekommen, roten Kopfes hastig sprechend: „So, liebe Maria Theresia, jetzt hätten wir den sauberen Herrn Gemahl. Seit vorgestern ist er in Hamburg. Bei der Zimmervermittlung hat Emilie Kleineberg, Köslinstraße einhundertvierzig wohnt er.“ Ohne Trotz, ohne Ärger, mit den Worten: „Bitt' schön, liebe Frau, ich kündige zum Fünfzehnten.“ Maria Theresia ihre Stellung als Stütze im Hause Wolfsegger aufgegeben. Fleißig wie immer, hat sie noch vierzehn Tage weitergearbeitet. Auch das neue Dienstmädchen im Hause, ein junges, fröhliches Geschöpf aus dem bayerischen Land, hat sie angeleitet. Maria Theresia hat von früh bis spät geschafft, nachts hat sie die Kleider und ihre Wäsche in den Weidenweg gepackt, und ihn mit starken Stricken zusammengebunden. Von der Milchfrau, von der Gebrüderhändlerin, vom Fleischer, von den Bekannten hat sie sich mit freundlichen Worten verabschiedet.

Fridolin ist mit vielen kleinen Geschenken gekommen: kandierten Nüssen, Feigen, Orangen, eine schwarze Lederhandtasche aus glänzendem Lackleder und sein Bild hat er Maria Theresia auch mitgebracht. Und zum Schluß hat er gestanden, daß er sich gestern mit dem Wolkensänger, der Tochter seines Paten verlobt hat. Maria Theresia hat Fridolin diese Verlobung, zu seiner Liebe viel gewünscht.

Eigentlich habe ich ja immer gedacht, du wärst es dir noch überlegen, und mich nehmen“, sind Fridolins abschließende Worte gewesen. „Ich habe der Steffi von dir erzählt, sie ist nicht böse auf dich, sie kann dich gut leiden, hat sie gesagt. Wenn du wieder nach Wien kommst, sollst du uns besuchen kommen.“ Wir kaufen uns einen Wohr wagen, mit Küche, Schlafzimmer und Wohnzimmer. Dem Kaiser Franz Joseph baue ich einen neuen Kopf. Der Dodo bekommt in seinen Bauch ein Grammophon. Alles automatisch, selbstverständlich. Für ein Zehnerl singt der Dodo dann ein Lied.“

Ob Maria Theresia Geld braucht, hat Fridolin noch gefragt. Er würde ihr gern sein Geld von Fridolin. Die Fahrkarte hin und zurück Wien-Berlin-Hamburg hat ihr Oberinspektor Weinengel geschenkt, für Knöpfe annähen, Hemden waschen, Stiefel putzen, Hosen bügeln, Zimmer aufräumen, für die gute Einbrennsuppe, die ihm Maria Theresia gekocht hat — für alle diese Dinge will er sich mit der Fahrkarte erkenntlich zeigen, Dritte Klasse, Schnellzug.

Weinengel ist ärgerlich, daß ihm die Tränen in die Augen steigen, er brummt in seinen Schnauzbart. Maria Theresia soll nicht soviel Geschichten machen, soll sich schnell fertig anziehen, in einer halben Stunde komme er sie abholen. Er selber will Maria Theresia zum Zug bringen. Als Entschuldigung für seine Hilfsbereitschaft, schließt er ab: „Wenn man schon A sagt, muß man auch B sagen.“ Maria Theresia schließt den Brief an Dr.

Michael Reindl, Graz, Lange Gasse 17, mit den Worten: „Ich bleibe immer, mit den herzlichsten Grüßen, Ihre dankeschuldige Maria Theresia Berghofer.“

Karl Berghofer, der Mann, den Maria Theresia sucht, sitzt auf einem kleinen, hölzernen Schemel in der Küche der Frau Emilie Kleineberg, Gattin des Matrosenhais, wie der arbeitslose Tom Kleineberg von überbelemundeten Leuten genannt wird. Tom Kleineberg lungert am Hafen herum, holt dort die ankommenden, abheuernden Matrosen und führt sie in seine Wohnung, Köslinstraße 149. Lustig und übermütig wird dann gezecht. Laut klingt Frauenlachen zu jeder Tages- und Nachtzeit, bis der Matrose seine letzte Heuer ausgegeben hat.

Hier, beim Matrosenhai, wohnt Karl Berghofer in einem Winkel. Tom Kleineberg weiß noch nicht, wie er es anstellen wird, daß Karl, dieser dumme Bursch aus der Steiermark, sich Kost und Logis verdient.

In der Wohnung riecht es nach Fusel, nach verbrannten Fischen. Grauschwarzer Rauch, aus algerischen Tabaken, zum Schnaps dick, schwebt in der Küche.

Maria Theresia hält die Türklinke in der Hand. Auf einem hölzernen Schemel sitzt Karl, ohne sich zu rühren. Er führt die Zigarette zum Mund, setzt sie wieder ab. Seine Augenbrauen zucken, über sein Gesicht schleicht ein Erstaunen: „Du bist's?“

„Ja... ich bin's.“ „Ich hab' dir doch geschrieben, daß ich von dir nichts mehr wissen will.“ „Ich weiß. Darum bin ich ja da...“ Und Maria Theresias Hände schlagen Karl Berghofer

ins Gesicht. Schlag auf Schlag — — — Blutrote Flecken bleiben sichtbar auf Karls Wangen. „Das ist meine Antwort auf deinen Brief.“

Auf dem eisernen Kochherd, zwischen vielen schmutzigen blechernen Töpfen und Steingutassen, steht ein großer eiserner Topf voll kochenden Wassers.

„Kanaille“, kreischt Karl, nimmt vom Kochherd den eisernen Topf, das Wasser siedet, dampft. Diesen Topf hält er in beiden Händen, hebt ihn hoch — — —

Eine Faust, schmutzig, behaart, fällt auf Berghofers Nase. Der eiserne Topf mit dem siedenden Wasser fällt zu Boden. Dampfendes Wasser versickert in den Holzrillen, bildet kleine Lachen. Brüllend ist die Stimme, die durch die verrauchte Küche dringt. „In meinem Haus geschieht kein Mord. Mir genügt es, wenn ich von der Polizei nur höre, ich will sie nicht sehen. Landratte, Milchgesicht!“ Es ist Tom Kleinebergs Stimme.

Keines Wortes mächtig, Schreck in den Augen, mit halb offenem Mund, steht Maria Theresia da. Er hat sie töten wollen! Sie, die Mutter seiner Kinder, hat Karl Berghofer töten wollen.

„Kanaille, verdammte, verdrück dich! Ich will dich nicht sehen! Geh, geh, geh!“ schreit er jetzt. Ein Zucken läuft über seinen Körper. Er schlägt die Hände vors Gesicht, verdeckt die brennend roten, glühenden Flecken auf seinen Wangen, jammert, winselt, stöhnt, heult: „Mutter, Mutter — — —“

(Fortsetzung folgt)

Darum Volkssturm!

„Wenn wir den Krieg gewonnen haben, müssen wir alle deutschen Kinder im Alter von drei bis vierzehn Jahren auf das britische Weltreich verteilen. Jedes kinderlose Ehepaar muß mindestens eines dieser deutschen Kinder übernehmen und erziehen.“

„Sunday Express“, London, 6. Februar 1944

Keine Weihnachtspäckchen für die Soldaten durch die NSDAP. Zu der kürzlichen Notiz über die Ausgabe von grünen Feldpostpäckchen-Marken zu Weihnachten wird ergänzend festgestellt: Da nur zwei Päckchenmarken ausgeben werden, sollen diese in erster Linie den Angehörigen vorbehalten bleiben.

Reichsdeutsche in Rumänien. Wer reichsdeutsche Angehörige hat, die als Zivilpersonen in Rumänien leben, wird gebeten, deren Namen, Geburtsdaten (falls nicht bekannt, ungefähres Alter), letzte Anschrift und Beschäftigung an die Auslandsorganisation der NSDAP, Rückwanderamt, Zweigstelle Wien I, Walfischgasse 8, mitzuteilen.

Auszeichnung. Der Gefreite Eugen Pinkert (Pinkowski) wurde im Osten mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

85. Geburtstag. Heute begeht Frau Blandina Punga, Danziger Straße 31, ihren 85. Geburtstag.

Rundfunk vom Dienstag

Reichsprogramm: 7.30-7.45 Rechtsfragen des Alltags. 12.35-12.45 Bericht zur Lage. 15.00-16.00 Aus deutschen Opern. 18.30-19.00 Zeitspiegel. 19.15-19.30 Frontberichte. 20.15-21.00 Liedersendung: „Der Traum“ mit namhaften Gesangsartisten.

Hier spricht die NSDAP.

Der Kreisleiter. Heute, 19 Uhr, findet in der Meisterhausstr. 94, Volkshaus, Großer Saal, die Dienstansprechung der Zellen- und Blockleiter des Kreises Litzmannstadt statt.

SGOP. — Union 97 4:2 (2:1)

Der Lokalkampf hatte eine ansehnliche Zuschauermenge auf dem Sportplatz bei Scheibler und Grobmann angezogen und diese kam auch auf ihre Kosten. Das Spiel war schnell und brachte eine Reihe schöner Momente. Während das Spiel der Union überraschte, mußten die Polizisten mehrere Einzelstele einstellen, die sich jedoch gut in die Mannschaft einfügten.

Knappe Handballserie in Berlin

Sehr knapp waren die Entscheidungen in den Berliner Handballspielen der Männer. Der Tabellenführer A/V/B.H.C. gewann nur mit 9:8 (4:4) über die SG. Berlin, wobei der siegbedeutende Treffer erst zehn Sekunden vor dem Abpfiff fiel.

Fußballergebnisse im Reich

Berliner SV. 92 — SGOP Berlin 1:0. Wacker 04 — Minerva-Spandauer SV. 4:0. Union Oberschöneweide — Tasmannia 6:0. Tennis Borussia — Luftwaffen-Viktoria 4:1. Potsdam 03 — Hertha-BSC. 2:0. Eintracht — FC. St. Pauli 2:7. KSG. Altersdorf — Komet-Hermannia 2:1.

Wirtschaft der I. Z. Die Vorteile des Zweisechichtpfluges

Die bisher für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit als notwendig angesehene tiefe Bodenwendung hat nachteilige Folgen gehabt. Das Herausheben wenig durchwurzelter und das Vergraben von „garefähiger“ (gut durchwurzelter) Schichten führte zur Beeinträchtigung des Bakterienlebens und damit zur Verschlechterung der „Gare“.

(Gesundungspflanzen) stets nur noch die gut durchwurzelten Bodenschichten, die höchstens 20 cm tief zu liegen kommen, werden und die tieferen Schichten trocken bei Verdichtung zu lockern.

Die Arbeitsbedingungen der Jugendlichen. In großer Zahl werden jetzt Jugendliche Schüler, Schlierinnen, Lehrlinge des Nahrungsmitteleverwes u. a. in Betriebe der Rüstungsindustrie umgesetzt und dort als Helfer und Hilfsarbeiter beschäftigt.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ursula Herta, geb. 4. 11. 1944. Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes geben wir in Dankbarkeit und Freude bekannt. Ingeborg Münch, geb. Süßmann, Gustav Münch, Major I. G., z. Z. im Felde, z. Z. (21) Arnsberg/Westl., Wiedinghauser Straße 19.

Nach Gottes Willen entschlief am 11. 11. 1944 nach kurzem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater Adolf Fritsche im 71. Lebensjahre.

Am 10. 11. 1944 starb unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater Johann Lehner im Alter von 78 Jahren.

Am 12. 11. 1944 verschied ganz plötzlich unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter Adele Hoffmann, geb. Maczowski im Alter von 68 Jahren.

Am 9. November 1944 entschlief sanft meine innigstgeliebte Mutter, unsere Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Schwägerin Alma Leuber, geb. Waldmann in tiefer Trauer: Didi, Georg Leuber, z. Z. Wehrmacht, und Angehörige.

Zug auch von Krankenanstalten usw.) an das Gaswerk zu richten. 2) Die Gesamteinnahme an Gas für gewerbliche Zwecke ist gegenüber dem Verbrauch im August 1944 um 15% zu senken.

HANDELSREGISTER

Amtegericht Litzmannstadt. Für die Angaben in () keine Gewähr. Neueintragung: HRA. 1498: „Kaffee-Konditorei“ am Deutscher Platz Inh. H. Wendel und S. Specht“ in Litzmannstadt.

Kleines warmes möbliertes Zimmer von netter, ruhiger, junger Dame gesucht. 3663 LZ. 2 Damen suchen 2-Zimmer-Wohnung und Küche, mögl. im Stadtzentrum.

FILM-THEATER. Ufa-Casino 14.30, 17 und 19.30 Uhr Aufführung: „Der gebieterische Ruf“.